
Endzeit als Wendezeit?

Zum Einfluss von Naherwartungen auf die rituelle Praxis in jüdischen und christlichen Gemeinschaften in der Frühen Neuzeit

von Jeannine Kunert

Im alltäglichen Sprachgebrauch bedeutet Verkehrung das Verdrehen von gewohnten Zuständen. „Die Welt wird auf den Kopf gestellt“, nichts ist mehr, wie es normalerweise war, wie es die Norm war. Untertanen regieren ihre Herrscher, Frauen übernehmen die Rollen von Männern: „So werden die Letzten die Ersten und die Ersten die Letzten sein“ (Mt 20,16). In der Vorstellung von einer verkehrten Welt verlaufen nicht nur Raum und Zeit nicht weiter in den bekannten Bahnen, auch die gesellschaftliche Ordnung ist auf den Kopf gestellt.

Auf den Aspekt der Umkehrung in Ritualen wiesen prominent Victor Turner¹ und Michail Bachtin² hin. Beide gehen von einer doppelten Verkehrung aus, wobei meine Ausführungen vornehmlich auf Turners Theorie basieren: Die alltägliche Welt wird in einem ersten Schritt durch rituelle Handlungen³ symbolisch verkehrt; damit wird eine Art Gegenordnung hergestellt, die man als außeralltäglich bezeichnen kann. Dort herrscht für eine gewisse Zeit und für die an ihr teilhabenden Personen ein Zustand, in dem die herkömmlichen sozialen Normen außer Kraft gesetzt sind und besondere Handlungsschemata gelten – Turner nennt dies Anti-Struktur. In dieser spezifischen Situation entsteht zwischen den Beteiligten eine Gemeinschaft mit festen

1 Vgl. *Victor Turner*, *The Ritual Process. Structure and Antistructure*. New York 1969, hier besonders die Kapitel „Liminality and Communitas“ und „Humility and Hierarchy“.

2 Vgl. *Michail Bachtin*, *Rabelais und seine Welt. Volkskultur als Gegenkultur*. Frankfurt am Main 1987.

3 Rituelle Handlungen sind symbolische Handlungen, die eine Bedeutung und Funktion haben. Sie sind machtvolle Mechanismen zur Konstruktion des Selbst und der Anderen. Will man rituelle Handlungen verstehen, können Praxis, Idee und Funktion nicht voneinander geschieden werden. Daher werden die folgenden Ausführungen sich intensiv mit den Glaubensinhalten hinter den rituellen Akten sowie deren Bedeutungszuschreibung seitens verschiedener Akteure auseinandersetzen. Wenngleich sich Symbole durch Polysemie auszeichnen, konzentriert sich der vorliegende Beitrag auf den Aspekt der Verkehrung. Vgl. *Dietrich Hart/Axel Michaels*, *Grundlagen des SFB 619 Ritualdynamik. Soziokulturelle Prozesse in historischer und kulturvergleichender Perspektive*. Bd. 1. Heidelberg 2003, 16 (<http://archiv.ub.uni-heidelberg.de/ojs/index.php/ritualdynamik/issue/view/143>; letzter Zugriff: 23.5.2010).

sozialen Bindungen („communitas“⁴), die sonst bestehende gesellschaftliche Grenzen überbrücken, die starke Zugehörigkeitsgefühle erzeugen und gruppendynamische Abgrenzungsmechanismen befördern. Letztendlich wird die verkehrte Welt der Anti-Struktur, die sogenannte Periode der Liminalität (Turner) oder die Zeit des Schwellenzustandes, erneut durch Rituale in die normale Welt überführt, und die alltäglichen Zustände werden wiederhergestellt. Durch Verkehrungsrituale werden die Übergänge in die einzelnen Phasen (Alltag – Außeralltag – Alltag) mithin symbolisch markiert. Die Funktion der Verkehrung und ihrer anschließenden Aufhebung besteht nach Turner in der Stabilisierung der alltäglichen sozialen Ordnung.

Im Kontext von Endzeiterwartungen gibt es durchaus Handlungen, die als rituelle Handlungen beschrieben werden können, die die Verkehrung der alltäglichen sozialen Ordnung kommunizieren, deren primäre Funktion jedoch nicht die Stabilisierung der bestehenden sozialen Strukturen ist, sondern die Aufhebung der alltäglichen und die Etablierung einer außeralltäglichen Ordnung, der Ordnung der Endzeit oder der „neuen Welt“. Das Resultat ist dann nicht mehr eine doppelte Verkehrung (Alltag – Außeralltag – Alltag), sondern der Versuch der Etablierung einer permanenten Verkehrung (Alltag – Außeralltag). In diesem Fall symbolisieren die rituellen Verkehrungshandlungen den radikalen individuellen und kollektiven Bruch mit der religiösen Tradition und den sozialen Verhältnissen. Sie versinnbildlichen die individuelle und kollektive Selbstverortung im Übergang zu einer außeralltäglichen Ordnung, deren Beginn man erwartete oder schon verwirklicht sah.

Die Vorstellung der Verkehrung ist Religionen keineswegs fremd. Sekten üben in ihrer Eigenschaft als „counterculture“⁵ fundamentale Kritik an sozialen Zuständen und religiösen Institutionen, von denen es sich abzugrenzen gilt. Wenn von ihnen eine radikale Umkehr jeglicher Zustände angestrebt wird und sie einen entsprechend großen Zuspruch in der Bevölkerung finden können, dann wird ihr inhärentes sozial- und religiös-revolutionäres Potential deutlich. Aufgrund ihres Vermögens zur Entfaltung sozialer Sprengkraft können sie aus der Perspektive der staatli-

4 Vgl. Turner, *Ritual Process* (wie Anm. 1), 96f. „Essentially, communitas is a relationship between concrete, historical, idiosyncratic individuals. These individuals are not segmentalized into roles and statuses but confront one another rather in the manner of Martin Buber’s ‚I and Thou‘. [...] Communitas itself soon develops a structure, in which free relationships between individuals become converted into norm-governed relationships between social personae“ (ebd. 131f.).

5 Vgl. z.B. J. Milton Yinger, *Presidential Address. Counterculture and Social Change*, in: *American Sociological Review* 42/6, 1977, 833–853.

chen und religiösen Obrigkeiten als eine Gefahr für das etablierte System wahrgenommen werden, was dann in ihre Verfolgung und Unterdrückung münden kann.⁶

Verkehrung im eigentlichen Sinne finden wir eindrücklich bei religiösen Endzeitgruppen, die nicht selten unter obrigkeitlichen Unterdrückungsmaßnahmen litten.⁷ Die hier ausgewählten Fallbeispiele Sabbatai Zwi (1626–1676), Jakob Josef Frank (1726–1791) und Johann Konrad Beissel (1690–1768) haben alle gemein, dass sie an der Spitze religiöser Gruppen in der Frühen Neuzeit standen, die sich auf ein unmittelbares Hereinbrechen der Zeitenwende vorbereiteten. Alle Gruppen wähten sich an der Schwelle zu oder bereits in einer anderen, außeralltäglichen Zeit, einer Zeit des Übergangs von der alten zur neuen Ordnung. Ausdruck fand ihre Gewissheit einer baldigen und radikalen Wende der Welt in der antizipierten Verkehrung von Glaubensinhalten und ritueller Praxis.

Rituelle Verkehrungshandlungen symbolisieren einerseits den individuellen radikalen Bruch mit der angestammten religiösen Tradition und sozialen Struktur, andererseits die Selbstverortung in einer erwarteten, sich im Übergang befindlichen oder schon angebrochenen neuen, endzeitlichen oder gar paradiesischen Ordnung. Sie strukturieren den Übergang von der einen Welt in die andere oder sollen die neue Ordnung etablieren und festigen. Ihre Funktionen sind dabei immer auch die Abgrenzung von den anderen und der „Welt“ allgemein sowie die eigene Zurechnung zum Kreis der Gläubigen, der Auserwählten oder der „Kinder Gottes“. Die Selbstwahrnehmung des Individuums und die Bewertung des eigenen Handelns sind dabei positiv gestimmt.⁸ Durch die Selbstzuschreibung von positiven Eigenschaften und die Abwertung der anderen wird zugleich die endzeitliche soziale Identität gefestigt.⁹ Ferner können ganze Gruppen in Erwartung der neuen Zeit und ihrer neuen Zustände mit der Welt sozial brechen, geltende Normen komplett negieren und dieser Abkehr durch räumliche Separation Ausdruck verleihen.

6 Vgl. *Barbara Hoffmann*, Ordnungen des „Neuen Jerusalem“. Zur politischen Brisanz protestantischer Realutopien um 1700, in: *WerkstattGeschichte* 24, 1999, 65–82; *Hubert Seiwert*, The Charisma of the Prophet and the Birth of Religions, in: *Giovanni Filoramo* (Ed.), *Charisma Profetico*. Brescia 2003, 291–306.

7 Das Verhältnis von endzeitlichen Gruppen zu Verkehrungshandlungen spricht bereits *Victor Turner* an; vgl. u.a.: *Liminality, Kabbalah, and the Media*, in: *Religion* 15, 1985, 205–217.

8 Vgl. *Sebastian Murken*, Gottesbeziehung und psychische Gesundheit. Die Entwicklung eines Modells und seine empirische Überprüfung. Münster 1998.

9 Vgl. *Klaus Feldmann*, *Soziologie kompakt. Eine Einführung*. 4. Aufl. Wiesbaden 2006, 91; *Frank Graziano*, *The Millennial New World*. Oxford 1999, 61 ff.

Die Bewertung dieser Verkehrungshandlungen durch die umgebende gesellschaftliche Mehrheit kann sich allerdings zwischen positiven und negativen Polen bewegen, je nachdem welche Überzeugungskraft das den Handlungen unterlegte endzeitliche Weltbild und Denksystem in der gesellschaftlichen Breite gewinnt. Die endzeitliche Weltdeutung und die endzeitlichen Verkehrungshandlungen werden durchsetzbar und mehrheitsfähig, wenn einflussreiche Personen, Institutionen, Machtzentren oder schlichtweg eine genügend große Zahl von Personen diese annehmen. Bleiben Endzeiterwartungen jedoch gesellschaftlich marginal oder werden von den Herrschenden abgelehnt, dann werden die von endzeitlichen Erwartungen motivierten Verkehrungshandlungen und Normverstöße auch mehrheitlich sanktioniert.¹⁰ In den Normverstößen, die die alltägliche gesellschaftliche Ordnung in Frage stellen¹¹, sieht das religiöse und politische Establishment womöglich seine eigene Machtposition bedroht und damit das endzeitliche Agieren als außerordentlich problematisch und zugleich gefährlich an¹², weil es das Potential birgt, mehrheitsfähig zu werden. Demnach wird es aus dem Selbsterhaltungswillen seiner Macht heraus endzeitliche Inhalte und endzeitliche Handlungen unterdrücken, den Diskurs um Endzeit zu steuern versuchen und die Vertreter endzeitlicher Gedanken negativ sanktionieren. Diese Art der Sanktionierung kann jedoch einen stabilisierenden Effekt auf die Gemeinschaft beider Gruppen – der Endzeitgruppe und der Gesamtgesellschaft – haben, indem Grenzen der Zugehörigkeit offensichtlich werden und die Konturen des eigenen und des anderen an Deutlichkeit gewinnen¹³, aber auch indem die gemeinschaftliche Erfahrung von Ablehnung die Gruppenidentität stärkt.¹⁴

10 Vgl. *Hillel Schwartz*, Art. „Millenarianism. An Overview“, in: Lindsay Jones u. a. (Eds.), *Encyclopedia of Religion*. Vol. 9. 2. Aufl. Detroit 2005, 6028–6038, hier 6033; *Cornelia Bohn*, Inklusions- und Exklusionsfiguren, in: *Soziologisches Jahrbuch* 16, 2002/03, 142–156, hier 145.

11 Vgl. *Hoffmann*, *Ordnungen* (wie Anm. 6); *Seiwert*, *Charisma* (wie Anm. 6).

12 Vgl. *Schwartz*, Art. „Millenarianism“ (wie Anm. 10), 6032 f.; *Graziano*, *The Millennial New World* (wie Anm. 9), 8.

13 „Denn Positives erhält erst durch die Existenz und Kenntnis des Negativen Sinn. Der Inhalt der Moral wird häufig durch ihr Gegenteil, nämlich durch das, was nicht erlaubt ist, definiert. Die Stabilität der gesellschaftlichen Ordnung hängt davon ab, dass die Grenzen, die jedem Individuum gezogen sind, damit Gesellschaft überhaupt möglich ist, verdeutlicht werden. Die zentralen Verhaltensregeln müssen immer wieder von neuem aufgrund von Regelverletzungen und der Bestrafung des Normbrechens ins öffentliche Bewusstsein gerufen und bekräftigt werden“; *Rüdiger Peuckert*, *Abweichendes Verhalten und soziale Kontrolle*, in: Hermann Korte/Bernhard Schäfers (Hrsg.), *Einführung in die Hauptbegriffe der Soziologie*. Wiesbaden 2010, 107–127, hier 112.

14 *Peuckert*, *Abweichendes Verhalten* (wie Anm. 13), 113.

Endzeit wird hier also als Wendezeit gefasst, deren rituelle Praxis zugleich auf die Abschaffung der bestehenden Sozialstruktur und die Etablierung einer neuen oder Restaurierung einer alten Ordnung einer vergangenen „goldenen Zeit“ verweist. Der Zustand, in dem sich Endzeitgruppen aufgrund ihrer Weltdeutung permanent befinden, kann mit Turners „liminaler Phase“¹⁵ von Übergangsriten beschrieben werden, mit all den Implikationen der Ausbildung einer „communitas“ während dieses Zeitabschnittes. Ihre rituellen Handlungen wären dann als Übergangsritual anzusehen, das jedoch nicht in die bestehende gesellschaftliche Struktur zurückführt, sondern entweder im Zustand des Übergangs verharrt oder in eine neue, radikal andere Ordnung überleitet, die als bereits existent gedacht wird.

Demnach können endzeitliche Gemeinschaften in drei nicht immer klar zu trennende Typen unterschieden werden. Erstens gibt es Gruppen, die die baldige Verkehrung der Welt erwarten und sich auf dieses Ereignis aktiv vorbereiten (Fallbeispiel Beissel und Ephrata). Zweitens gibt es Gruppen, die sich in einem fortwährenden Übergang zur Endzeit und Endzeitgesellschaft wähnen (Fallbeispiel Frankisten).¹⁶ Drittens gibt es Gruppen, deren Mitglieder glauben, dass die neue Zeit begonnen habe und die neue Ordnung bereits in Kraft gesetzt sei (Fallbeispiel Sabbatianer). Alle Typen handeln entsprechend ihrem Zeitempfinden – so sind Rituale der Vorbereitung der Verkehrung, Rituale des Übergangs von einer Zeit zur anderen und Rituale einer schon verkehrten Welt zu beobachten.

Im Folgenden werden wir uns der historischen Chronologie folgend den mitunter disparaten Gruppen um die religiösen Führer Sabbatai Zwi, Jakob Josef Frank und Johann Konrad Beissel zuwenden, deren religiöse Lehren unterschiedlich stark ausgeprägt kabbalistische Züge tragen. Wir nehmen zuerst die jüdisch-messianische Bewegung um Sabbatai Zwi in den Blick, deren Anhänger glaubten, dass mit dem Erscheinen ihres Messias die Endzeit begonnen habe. Danach schenken wir unsere Aufmerksamkeit den in der sabbatianischen Tradition stehenden Frankisten, die zeitweilig meinten, sich in der Übergangsphase von der alten Ordnung zur neuen zu befinden. Zum dritten betrachten wir die radikalpietistisch-wiedertäuferische

15 Vgl. Turner, *Ritual Process* (wie Anm. 1), 94 ff. In dieser Phase von Übergangsriten sind die etablierten gesellschaftlichen Strukturen aufgehoben. Die Ritualteilnehmer sind ihren normalen sozialen Rollen enthoben und die rituellen Handlungen können eine Verkehrung des normalen Verhaltens beinhalten.

16 Bereits Turner schenkte endzeitlichen Gruppen in diesem Zusammenhang Aufmerksamkeit. Vgl. Turner, *Ritual Process* (wie Anm. 1), u. a. 111 f.

Klostergemeinschaft Ephrata, die an das baldige Anbrechen des Königreichs Gottes glaubte und sich auf diese neue Ära in unterschiedlicher Weise vorbereitete. Abschließend diskutieren wir den Aspekt religiöser Verkehrung anhand dieser religionsgeschichtlichen Beispiele.

I. Sabbatai Zwi und das messianische Zeitalter

Sabbatai Zwi soll im Jahr 1626 am Tag der Zerstörung des Jerusalemer Tempels in Smyrna geboren worden sein.¹⁷ Dort durchlief er das klassische Studium der Thora und des Talmuds, bis er sich schließlich als junger Mann kabbalistischen Schriften zuwandte. Er fiel bereits damals durch seine starke Frömmigkeit und asketische Lebensweise und zugleich durch seine periodisch ausgeführten „befremdlichen Handlungen“¹⁸ auf, wie sie seine Anhänger später nennen werden. Darunter ist zum einen ein verstörendes Benehmen Zwis zu verstehen, das soziale Werte missachtet, zum anderen Normverstöße wie die Verletzung des jüdischen Gesetzes, auf die ich weiter unten beispielhaft eingehen werde. Schon damals waren wohl seine sich wiederholenden Verstöße Ausdruck einer Gewissheit, an der Schwelle zu einer neuen messianischen Ära zu stehen, die klar von seiner Zeit unterschieden ist.¹⁹ Ohne dass wir die genauen Ereignisse und den Anlass kennen, wurde Zwi zwischen den Jahren 1651 und 1654 aus Smyrna verbannt. Seine anschließenden Reisen führten ihn u. a. nach Saloniki, Konstantinopel, Kairo und Jerusalem, wo sein Verhalten abermals bei den örtlichen Rabbinen Anstoß nahm, so dass er mehrfach körperlich bestraft und wiederum gebannt wurde.

Durch die Sanktionierung nonkonformen Verhaltens verfestigt eine Gruppe, in unserem Fall die jüdischen Gemeinden, ihre eigenen Strukturen, indem sie sich vom anderen abgrenzt und ihre Kriterien der Gruppenzugehörigkeit definiert. Diese be-

17 Zur Vita Sabbatai Zwis vgl. *Gershom Scholem*, Sabbatai Sevi. The Mystical Messiah. 1626–1676. 4. Aufl. Princeton 1989. Scholem diagnostiziert Zwi als manisch-depressiv, diese Einschätzung muss nicht nur unter wissenschaftshistorischen Gesichtspunkten kritisch betrachtet werden. Eine neutralere Darstellung bietet u. a. *Matt Goldish*, The Sabbatean Prophets. Cambridge/London 2004.

18 Übersetzung für „ma'assim sarim“. *Gershom Scholem*, Judaica V. Erlösung durch Sünde. 2. Aufl. Frankfurt am Main 1992, 37.

19 *Scholem*, Sabbatai Sevi (wie Anm. 17), 103–152, hier 143.

reits angesprochenen typischen Mechanismen der Inklusion und Exklusion haben die Stärkung der Gruppenidentität zur Folge.²⁰

Im Jahr 1658, damals hielt sich Zwi in Konstantinopel auf, feierte er die drei hohen Feste (Pessah, Shavuot und Sukkoth) gleichzeitig und verkündete, er sei wie einstmals die Könige gesalbt worden und nun einem höheren Gesetz als dem rabbinischen verantwortlich.²¹ Dies steht – wenn auch anders gedeutet – in der jüdischen Tradition, wonach mit dem Erscheinen des Messias die Thora, das Gesetz, vollendet werde.²² Zwis neuer Zungenschlag lag nun darin, dass die Thora nicht vervollkommenet, sondern die alte bereits völlig abgeschafft und durch eine neue ersetzt worden sei. In der Zeit der Erlösung, die Zwi angebrochen glaubte, ist der Bruch des alten Gesetzes durch ihn, den Messias, der symbolische Ausdruck der Ungültigkeit des alten Gesetzes; zugleich ist es ein Verweis auf das neue Gesetz, das in der neuen Zeit und der neuen Welt Bestand hat.

Die Handlungen Sabbatai Zwis wurden sanktioniert, indem er aus Konstantinopel gebannt wurde. Fortan reiste er durch das Osmanische Reich. In Kairo lernte er Sara (ca. 1640–1674), seine dritte Ehefrau, kennen. Seine beiden ersten Ehen wurden geschieden²³, weil er sie nicht vollzogen haben soll.²⁴ Um Sara rankten sich einander widersprechende Gerüchte über ihre Herkunft und ihren Werdegang.²⁵ Sie berichtete, sie sei in Polen geboren worden und habe einige Jahre ihrer Kindheit und

20 Der Prozess von Inklusion und Exklusion ist dabei immer dialektisch und wird von dem Soziologen Andreas Pettenkofer als „Dynamik wechselseitiger Abgrenzung“ beschrieben; *Andreas Pettenkofer*, Radikaler Protest. Zur soziologischen Theorie politischer Bewegungen. Frankfurt am Main 2010, 193. Der andere wird als anderer konstruiert. Man distanziert sich damit von ihm; zugleich findet darüber eine Selbstvergewisserung statt, die die Mitglieder einer Gruppe stärker aneinander bindet. Cornelia Bohn verweist auf das Phänomen der Selbstexklusion und betont ähnlich wie Pettenkofer, dass Exklusion kein Zustand, sondern ein Prozess ist, in dem sich Exklusionen gegenseitig verstärken; vgl. *Bohn*, Inklusions- und Exklusionsfiguren (wie Anm. 10).

21 Vgl. *Scholem*, Sabbatai Sevi (wie Anm. 17), 161 ff. „The old law was abrogated, and new rituals were revealed that would bring mystical perfection to all the worlds“ (ebd. 162).

22 „Die Aufhebung der Tora ist die wahre Erfüllung der Tora“ (Menachoth 99b), zitiert nach *Scholem*, Erlösung (wie Anm. 18), 61.

23 *Scholem*, Sabbatai Sevi (wie Anm. 17), 124.

24 Auch hier gibt es unterschiedliche Interpretationen seines Verhaltens. Eine Auslegung verweist auf seine asketische Lebensführung, die ihm sexuellen Kontakt verbot.

25 Vgl. *Scholem*, Sabbatai Sevi (wie Anm. 17), 191 ff.; *Goldish*, Sabbatean Prophets (wie Anm. 17), 89 ff. Zur Bedeutung von Frauen in der sabbatianischen Bewegung vgl. *Ada Rapoport-Albert*, Women and the Messianic Heresy of Sabbatai Zevi. 1666–1816. Oxford/Portland 2011.

Jugend in christlicher Obhut verbracht. Sie selbst soll von sich, noch bevor sie von Sabbatai erfuhr, behauptet haben, dass sie die Braut des Messias werde. Ihr wurde nachgesagt, sie sei in Livorno, einer ihrer zahlreichen Stationen, eine Prostituierte oder zumindest Dame von zweifelhaftem Ruf gewesen. Die Eheschließung fand im März 1664 statt. Zwi heiratete zwar, wie es von frommen Gelehrten erwartet wurde – aber keine Tochter aus ehrbarem Haus. Er verstieß mit seiner Brautwahl gegen die Konventionen und verdeutlichte in dieser symbolischen Vereinigung mit der personifizierten Unreinheit eine Verkehrung der Sitte; die traditionellen moralischen Standards haben in seiner neuen Ordnung nicht länger Bestand. Sara war keineswegs die sich dem Manne unterordnende Ehefrau. In der späteren Bewegung nahm sie die Funktion einer Prophetin ein und stellte die lebendig-irdische Verkörperung einer sonst rein mystisch-sexuellen Metapher der Kabbala dar – die weltliche Personifizierung der weiblichen Seite Gottes. Mit ihrer betonten Körperlichkeit und Weiblichkeit wurde sie innerhalb der Bewegung ein wichtiges Gegenstück zum rein geistigen Mystizismus des einflussreichen sabbatianischen Propheten Nathan Aschkenasi (1643–1680) von Gaza.²⁶

Zwi traf im Frühjahr 1665 in Gaza auf Nathan Aschkenasi, der ihn öffentlich zum jüdischen Messias proklamierte und für die Verbreitung der sabbatianischen Botschaft in der gesamten jüdischen Diaspora eine wichtige Rolle spielte. Nathan war als gelehrter und frommer Mann bekannt und gab der sabbatianischen Bewegung einen theologischen Unterbau, mit dem er den „Gläubigen“ das Mysterium hinter den „befremdlichen Handlungen“ erklärte. Nathans Lehre war von dem Gedanken einer Wechselwirkung von Mikro- und Makrokosmos durchdrungen, die er bei dem Kabbalisten Isaak Luria (1534–1572) entlehnte.²⁷

Eine Grundannahme Lurias war die göttliche Ursächlichkeit aller Dinge: Gott unternahm einen ersten Versuch zur Erschaffung der Welt, der jedoch misslang, weil deren erste Strukturen instabil waren und zusammenbrachen. Dabei fielen göttliche Lichtfunken hinab in die Welt des Bösen. Dort werden nun diese Teile Gottes

26 Zum weiblichen und erotischen Symbolismus im jüdisch-mystischen Diskurs vgl. *Alexander van der Haven, From Lowly Metaphor to Divine Flesh. Sarah the Ashkenazi, Sabbatai Tsevi's Messianic Queen and the Sabbatian Movement.* Amsterdam 2012, 54ff. „Sarah belonged to the sex that was not only excluded from mystical practices but which was also seen as an inferior reflection of a growing focus on the divine feminine. The acting out of erotic metaphors was therefore Sarah's only option for participation in a movement based on a mysticism increasingly concerned with otherworldly femininity and Eros“ (ebd. 53).

27 *Gershom Scholem, Die Jüdische Mystik in ihren Hauptströmungen.* Frankfurt am Main 1957, 315–355.

von den sogenannten Schalen gefangen gehalten, weswegen die kosmische Ordnung aus dem Gleichgewicht geriet. Zur Wiederherstellung der ursprünglichen Ordnung wurde Adam Kadmon²⁸, der erste Mensch, geschaffen, doch verfehlte er sein Ziel. Bereits emporgehobene Funken wurden neuerlich ins Exil unter die Schalen verbannt – nunmehr ist es die Aufgabe aller Menschen, den Tikkun Olam, also die Wiederherstellung der Welt, zu vollbringen.²⁹ Das Volk Israel verpflichtete sich durch seinen Bund mit Gott in besonderem Maße, diesen Prozess voranzubringen, indem es die Ge- und Verbote der Thora einhält, die wiederum die innere Ordnung Gottes abbildet. Die Befolgung des Gesetzes führt zur Rückführung der göttlichen Funken, doch durch seine Sünden versagte auch Israel. Das Exil Israels wird hier als der sichtbare und deutlichste Ausdruck der Situation, in der sich die Menschheit wie auch Gott selbst befinden, verstanden. Doch hätte Israel immer noch die Möglichkeit, seine Aufgabe zu vollenden, indem es reut und büßt und die Thora befolgt. Ist seine Aufgabe vollbracht, wird der Messias erscheinen und das Volk aus dem Exil nach Hause führen. Dieser Auffassung nach finden die Erlösung Israels und eine völlige Neuordnung der Welt parallel statt: Die Befreiung aus dem Exil ist zugleich die Befreiung aller göttlichen Lichtfunken und die Wiederherstellung der Ordnung.

Nathan, der Prophet aus Gaza, verband die apokalyptischen Elemente dieses kabbalistischen Systems mit der Person Sabbatai Zwis. Im Gegensatz zu Lurias Verständnis, nach dem jedes Individuum eine ganz eigene Verantwortung trägt, übernimmt in seiner Lehre teilweise die Figur des mystisch-messianischen Führers diesen Auftrag. Nathan verändert die lurianische Kabbala, indem er den einzelnen Menschen von seinen Aufgaben im Wiederherstellungsprozess entlastet. Die Menschen könnten nicht von selbst den Kern des Bösen besiegen, weswegen ein göttlicher Bote mit übermenschlichen Fähigkeiten notwendig sei. Nathan glaubte, dass Sabbatai diese Aufgabe zugeordnet sei. Durch den Glauben an den Messias könne jeder Jude ihm die Kraft spenden, die er im Kampf gegen das Böse brauche.

Nach Nathan muss die Seele des Messias in das Reich des Bösen hinabsteigen und

28 Hebräisch für „ursprünglicher Mensch“, der mit Weisheit, Unsterblichkeit und Herrlichkeit ausgestattet war und der als Urbild des Menschen gedacht wird. Der Mensch jedoch verlor diese drei Eigenschaften.

29 Vgl. *Lawrence Fine*, *Physician of the Soul, Healer of the Cosmos. Isaac Luria and His Kabbalistic Fellowship*. Stanford 2003. Allgemein: *Kurt Schubert*, *Die Kabbala – eine Einführung*, in: *Kurt Schubert/Martha Keil* (Hrsg.), *Die Wehen des Messias – Zeitenwende in der jüdischen Geschichte*. Berlin/Wien 2001, 91–103; *Joseph Dan*, *Kabbalah. A Very Short Introduction*. New York 2006.

dort mit ihm ringen. Nach außen drücke sich dies in sonst schwer plausibel zu machenden „befremdlichen Handlungen“ aus. Damit wurden Gesetzesverstöße für die breite Anhängerschaft verständlich gemacht. Zugleich verband er in Sendschreiben und Briefen, die in der ganzen jüdischen Diaspora zirkulierten, seine Vorstellungen vom Heilsplan mit populären jüdischen Endzeitvorstellungen wie der Rückführung der Juden nach Palästina, der Errichtung einer jüdisch-messianischen Monarchie, der Errichtung des Tempels und Wiedereinführung des Tempeldienstes, der Verkehrung der Machtverhältnisse zugunsten des jüdischen Volkes, der Zerschlagung der Feinde.³⁰

Die „Gläubigen“, wie sich die Anhänger Zwis selbst nannten, lebten in der Gewissheit, dem Beginn einer neuen Zeit beizuwohnen, in der jede Trauer und jedes Leid in Freude gewandelt werde. Zwis Geburtstag beispielsweise, der Tag der Tempelzerstörung und daher eigentlich ein Trauer- und Fastentag, wurde in einen Festtag mit Feiern und Banketten verwandelt. Zur Verdeutlichung der messianischen Zeit wurde ein neuer Kalender eingeführt, der die wichtigsten Ereignisse auf dem Weg des Messias als Festtage enthielt. Den Segen des Morgengebets veränderten die „Gläubigen“ von dem Wortlaut „Gelobt seist Du, Gott, König der Welt, der die Gefangenen befreit“ in „Gelobt seist Du, [...] der das Verbotene erlaubt“.³¹

Zwi selbst aß öffentlich strengstens verbotene Tierfette von der Niere, brach das rituelle Fasten an Fastentagen, sprach immer wieder den Gottesnamen aus und brachte seine „Gläubigen“ dazu, es ihm gleichzutun.³² Diese sich wiederholenden Handlungen waren mit Bedeutung beladen. Diejenigen, die zur neuen Ordnung gehörten, verkehrten die Gesetze, die Zeit und die Riten des „alten Judentums“ und kommunizierten über den gemeinsamen Vollzug deutlich die Grenzen zwischen denen, die zur neuen Zeit und neuen Ordnung gehörten und dies durch die Nach-

30 Zur Verbreitung vgl. *Jacob Barnai*, *The Spread of the Sabbatean Movement in the Seventeenth and Eighteenth Centuries*, in: ders. (Ed.), *Communication in the Jewish Diaspora*. Leiden 1996, 313–338.

31 Vgl. *Scholem*, *Erlösung* (wie Anm. 18), 66. Weiter heißt es dort: „Die Gründe dieser Lehre widersprechen einander in gewisser Weise. Die einen sagen, in der neuen, oberen Welt gebe es überhaupt keine Sünde mehr, daher sei alles erlaubt und heilig. Andere behaupten: Im Gegenteil, der Wert der *Beri'a*, der Schöpfung, wie man jetzt das alte Leben und seine Ordnung insgesamt nennt, müsse aufgehoben werden; indem wir die alten Werte mit Füßen treten und alle Gesetze und Rechtssätze der *Beri'a* von uns abstreifen, werden wir zu echter Freiheit gelangen.“

32 „Sabbatai had raised the standard of rebellion against the hallowed traditions of the Law, and abrogated its prohibitions – including, by implication, those against incest and fornication.“ *Scholem*, *Sabbatai Sevi* (wie Anm. 17), 243.

ahmung der Gesetzesverstöße symbolisierten, und denen, die im Alten verharrten. Der gemeinsame Vollzug hatte also eine gemeinschaftsstiftende und -stabilisierende Funktion nach innen wie nach außen, indem auch die Gegner die Reihen in ihrer Opposition zur sabbatianischen Bewegung schlossen und sich ihrer eigenen Glaubensüberzeugungen stetig vergewisserten.

In der Gruppe der „Gläubigen“ versammelten sich Arme und Reiche, Gelehrte und Ungebildete, Alte und Junge, Frauen und Männer, wodurch die unter ihnen einst geltenden sozialen Ränge und Hierarchien aufgehoben und alle in den gleichen Status versetzt wurden. Die Bande zwischen den Anhängern stärkten sich durch gemeinsame hochgradig emotionale Erlebnisse.³³ Sie aßen gemeinsam und feierten freudenvoll Gottesdienst. In zeitgenössischen Schilderungen ist die Rede von Massenekstasen und Prophezeiungen von Männern, Frauen und Kindern, die in Trance hebräische Verse rezitierten und immer wieder bestätigten, dass der Messias gekommen und dessen Name Sabbatai sei.³⁴ In der sabbatianischen Bewegung kamen die sonst im religiösen Ritual marginalisierten Frauen allerdings nicht nur auf diese Weise zu Wort. Zwi rief sie, entgegen der Tradition und Sitte, zu öffentlichen Thora-Lesungen auf, ließ Männer und Frauen bei Festen – sonst unvorstellbar – gemeinsam tanzen und unterhielt sich öffentlich mit verheirateten Frauen. Die radikale Transformation der Ordnung erfasste eben auch das Verhältnis der Geschlechter zueinander.³⁵

Der Akt Sabbatai Zwis, der aus jüdisch-orthodoxer³⁶ Sicht am deutlichsten als Verkehrung beschrieben werden kann, ist sein Übertritt zum Islam im September 1666. Nach mehrmonatiger Haft wurde Sabbatai vor den Sultan geführt, befragt und schließlich vor die Wahl zwischen Tod oder Konversion zum Islam gestellt. Zwi entschied sich für Letzteres. Nathan erklärte auch diese „Ungeheuerlichkeit“ als Hinab-

33 Durkheim beschreibt dieses Set von Emotionen mit dem Begriff der Effervescenz, der in der deutschen Übersetzung mit Erregung wiedergegeben wird. Vgl. *Émile Durkheim*, Die elementaren Formen des religiösen Lebens. 2. Aufl. Frankfurt am Main 1998, 295–306. Zur strukturbildenden Funktion religiöser Interaktion und Emotion vgl. *Pettenkofer*, Radikaler Protest (wie Anm. 20), 209ff.

34 *Scholem*, Sabbatai Sevi (wie Anm. 17), 254.

35 „A very striking and very revealing sign of the messianic transformation of the old order, and the substitution of a messianic Judaism for the traditional and imperfect one was Sabbatai’s innovation of calling women to the reading of the Torah. Sabbatai evidently envisaged a change in the status of women.“ *Scholem*, Sabbatai Sevi (wie Anm. 17), 403.

36 Orthodox wird hier als Gegensatz zu heterodox verstanden und nicht mit dem heute sogenannten orthodoxen Judentum in Verbindung gebracht.

steigen des Messias in die „Welt der Schalen“, als Befreiung der göttlichen Funken durch nach außen befremdlich wirkende Taten. Nichts war aus jüdischer Sicht wohl befremdlicher als die Apostasie des Erlösers.

Die messianische Bewegung spaltete sich an der Frage, wie mit der Konversion umzugehen sei.³⁷ Offiziell wurden Zwi und seine Gefolgschaft von rabbinischer Seite gebannt. Viele fielen vom Glauben ab, zeigten sich enttäuscht und kehrten zu ihrem alltäglichen Leben und in die normalen Verhältnisse zurück, denn während der Hochphase der sabbatianischen „Unruhe“ herrschte ein außeralltäglicher Zustand, während dessen die Geschäfte ruhten und die Zeit intensiv mit Gottesdiensten und Bußübungen verbracht wurde. Für die Mehrheit der Juden fand diese liminale Zeit ein jähes Ende. Durch die Verfolgung der Sabbatianer wurden deutliche Grenzen der Gruppenzugehörigkeit – nun von Seiten der orthodoxen Rabbiner durch den rituellen Akt der Exkommunikation und Bannung – gezogen.

Die Anhängerschaft Sabbatai Zwis zerfiel in mehrere Lager, wobei sich zwei grobe Tendenzen beobachten lassen. Die einen waren der Meinung, der Messias Zwi agiere nun anstelle ganz Israels. Sie befolgten nach außen weiterhin das jüdische Gesetz und blieben aus Angst vor Verfolgung im Verborgenen Sabbatianer, wo sie weiterhin sabbatianische Texte lasen und sabbatianische Gottesdienste feierten. Eine andere Fraktion folgte öffentlich Zwis späteren Aufrufen, es ihm nachzutun, und konvertierte zum Islam, befolgte aber inoffiziell und heimlich mit sabbatianischen Elementen angereicherte jüdische Riten und Traditionen. Sie sind unter dem Namen der Dönme bekannt, die hauptsächlich auf türkischem Gebiet aktiv waren. In der Tat machte Zwi die Einführung in die weiteren Mysterien des Messias von einer Konversion abhängig. Die beiden letztgenannten Gruppen befanden sich aus ihrer Perspektive weiterhin in der Zwischenzeit des Übergangs oder wähten sich bereits in der neuen Welt, die jedoch noch nicht für alle sichtbar sei. Diese Weltsicht drückten sie in rituellen Handlungen aus, die Verkehrungen der alten Ordnung umfassten und die in ihrer Gesamtheit als Trennungs- und Übergangsritual einer Gruppe kategorisiert werden können.

37 Zu unterschiedlichen Interpretationen auch innerhalb der sabbatianischen Bewegung vgl. *Jan Doktor*, Erlösung durch Sünde oder – Taufe, in: *Judaica* 55, 1999, 18–29.

II. Jakob Frank und die Schwelle zum messianischen Reich

Jakob Frank und seine Anhänger stehen in der Tradition der radikalen Sabbatianer.³⁸ Frank stammte aus der damaligen polnischen Provinz Podolien und wuchs in einfachen jüdischen Verhältnissen auf. Er musste schon früh seinen Lebensunterhalt selbst bestreiten, weswegen er keine traditionelle religiöse Ausbildung genießen konnte. Seine vermeintliche Einfachheit und fehlende religiöse Ausbildung wird er später als seine herausragenden Eigenschaften herausstellen, indem er von sich selbst das Bild des kräftigen, starken, potenten, ungebildeten und tatenwilligen „Prostak“³⁹ zeichnet, mit dem er sich willentlich dem Ideal des jüdischen Gelehrten entgegensetzt und damit gegen die rabbinischen Autoritäten rebelliert. Er wird von sich behaupten, er sei gerade wegen dieser Eigenschaften als Inkarnation der Messiasseele ausgewählt worden; dass er ausgewählt wurde, zeige, dass die alten Lehren allesamt falsch und die Gesetze nicht mehr gültig seien.⁴⁰

Frank verdingte sich wohl einige Zeit als kleiner Händler, der auf seinen Routen den Balkan durchreiste und sich längere Zeit in Smyrna und Saloniki aufhielt. Dort machte er Bekanntschaft mit den Dönmeh und machte sich intensiver mit den sabbatianischen Lehren vertraut. In Saloniki bekannte sich Frank, ohne zum Islam zu konvertieren, öffentlich zum Sabbatianismus. Er sah sich, wie Zwi, berufen, „befremdliche Dinge“ zu tun. So setzte er sich beispielsweise während eines Gottesdienstes mit nacktem Hintern auf die Thora-Rolle, um zu demonstrieren, dass die Thora des Exils durch die messianische Thora aufgehoben sei und das Gegenteil der vorgeschriebenen Gesetze gelte. Die totale Verehrung der Thora werde sich in ihre totale Verachtung kehren, weil die Ordnung des Exils nicht mehr bestehe und die kosmischen Strukturen sich bereits verändert hätten. Ein wahrer Gläubiger müsse

38 Eine ausführliche Darstellung seines Lebens in *Klaus S. Davidowicz, Zwischen Prophetie und Häresie. Jakob Franks Leben und Lehren.* Wien/Köln/Weimar 2004.

39 Diese Selbststilisierung spiegelt wahrscheinlich auch die soziale Herkunft des Großteils seiner Anhänger wider, gegenüber denen er die Rolle eines charismatischen Führers einnahm.

40 „Franks Gesetzlosigkeit als Heranwachsender erstreckt sich natürlich auch auf den religiösen Bereich. Seine spätere radikale Ablehnung der Halacha wird hier mit seiner Kindheit verbunden. Er möchte durch diese, vielleicht frei erfundenen Geschichten eine geradlinige Entwicklung seiner Persönlichkeit herausstellen und die Kontinuität in der Gestalt des antinomistischen ‚Prostaks‘ betonen. Sie sind eine bedingungslose Abrechnung mit der traditionellen ostjüdischen Welt, in der Frank aufwuchs. [...] Die jüdische Tradition mit ihrer Welt der Gebote und Verbote wird von Frank nicht hinterfragt, sondern völlig verworfen und abgelehnt.“ *Davidowicz, Zwischen Prophetie* (wie Anm. 38), 23.

sich folglich diesen unwürdigen Gesetzen widersetzen. Frank musste daraufhin vor den aufgebrachten Juden aus Saloniki fliehen.⁴¹

In einer Vision, in der ihm der Prophet Elija und Jesus erschienen waren, erhielt Frank den Auftrag, nach Polen zu gehen und dort, und nicht mehr in Palästina, das messianische Reich mit realer politischer Herrschaft zu verwirklichen.⁴² Im Dezember 1755 kam er in Polen an. Indem er sich im sabbatianischen Netzwerk bewegte, war es ihm möglich, schnell Anhänger zu finden. Im Januar des Folgejahres ereignete sich in Lanckoron ein großer Skandal, ausgelöst durch ein Ritual, das Frank mit etwa zwanzig seiner Adepten ausführte. Dabei soll die symbolische Vereinigung der irdischen und kosmischen Sphäre gefeiert worden sein, indem um eine kaum bekleidete und mit Thora-Ornamenten geschmückte Frau getanzt und gesungen wurde. In Berichten seiner Gegner ist von sexuellen Orgien die Rede, was mit Blick auf seine Lehre durchaus im Bereich des Möglichen liegt.⁴³ Frank behauptete später, er habe absichtlich die Fenster nach außen geöffnet, um, anders als die Dönneh oder andere Sabbatianer, aus dem Bereich des Geheimen in die Öffentlichkeit zu treten.

Frank verstieß, ähnlich wie Zwi, immer wieder gegen die jüdischen Gesetze – und immer öffentlich. Seine Missachtung gegenüber der jüdischen Tradition demonstrierte er durch die Entheiligung ihrer Feste und Riten, die Verkehrung ihrer zugeschriebenen Bedeutung. Wie Zwi brach auch er Fastengebote, indem er beispielsweise mit seinen Gefährten am Fastentag vor Purim süße Marmelade aß und Wodka trank. Der Vorfall in Lanckoron jedenfalls führte zur Exkommunikation durch die Rabbinerversammlung und den Rat der Vier-Länder-Synode⁴⁴, die mit heftiger Verfolgung seiner Frankisten genannten Anhänger durch die jüdische Orthodoxie verbunden war. Daraufhin floh Frank in die Türkei und trat dort zum Islam über. Die Frankisten in Polen ließen sich, obgleich mit einigem Misstrauen von Seiten der katholischen Kirche, unter den Schutz von Mikolaj Dembowski, des Bischofs von

41 Vgl. *Davidowicz*, *Zwischen Prophetie* (wie Anm. 38), 25 ff.

42 Hier handelt es sich zwar nicht um eine Verkehrung jüdischer Glaubensinhalte, aber doch um eine radikale Neuinterpretation, indem dem Heiligen Land die Heiligkeit entzogen und auf Polen übertragen wurde. Zu dieser Verschiebung vgl. *Stefan Schreiner*, „Der Messias kommt zuerst nach Polen“. Jakob Franks Ideen von Polen als gelobtem Land und ihre Vorgeschichte, in: *Judaica* 54/4, 2001, 242–268.

43 Vgl. *Davidowicz*, *Zwischen Prophetie* (wie Anm. 38), 37 ff. Der Vorwurf der sexuellen Entgleisung ist freilich ein Topos in religiösen Sektendiskursen und muss daher mit Vorsicht behandelt werden.

44 Sie war die höchste Instanz der jüdischen Selbstverwaltung in Polen und bis 1764 im Amt. Sie vertrat jüdische Interessen gegenüber dem König und nahm legislative Aufgaben wahr.

Kamieniec-Podolski (1742–1757), stellen, indem sie ihm eine Annäherung an das Christentum und eine öffentliche Disputation gegen das Judentum und den Talmud in Aussicht stellten. Auf diesem Weg waren sie zunächst dem gewaltsamen Zugriff der Juden entzogen.⁴⁵

Der Zwangsdisput zwischen jüdischen Vertretern und den Anhängern Franks, die von katholischer Seite als „Contratalmudisten“ wahrgenommen wurden, wurde von Dembowski zugunsten der Frankisten entschieden. Nachdem die frankistischen Vertreter gegen den Talmud argumentiert hatten, ließ der Bischof öffentlich Talmudexemplare verbrennen. Mit dem Tod des Bischofs am 9. November 1757, also kurz nach diesen Ereignissen, verloren die Frankisten allerdings ihren Schutzbrief und wurden erneut vehement von den Juden verfolgt. Sie baten August III. (1696–1763), Kurfürst von Sachsen und König von Polen, um seinen Schutz, der ihnen im Juni des Jahres 1758 gewährt wurde. Ein halbes Jahr später, Anfang 1759, kehrte Frank nach Polen zurück. Seinen Anhängern offenbarte er sich nun als die Verkörperung der messianischen Seele⁴⁶ und verkündete ihnen eine neue, dem Christentum angenäherte Lehre, nach der die christliche Taufe unabdingbar sei. Auf dem Weg zur Erlösung müsse das Christentum, genau wie das Judentum und in Zwis und Franks Fall auch der Islam durchschritten werden. Dieser Sünde, die als völlige Selbsterniedrigung verstanden wurde, werde die Erhöhung folgen.⁴⁷ Die Taufe war für Frank gleichsam ein Mittel zum Machterwerb⁴⁸, war es doch Juden überhaupt erst durch die Konversion zum Christentum möglich, in den Adelsstand gehoben zu werden; ein gesellschaftlicher und politischer Aufstieg seiner Anhänger war nur auf diesem Weg denkbar.⁴⁹ Frank träumte, wie schon erwähnt, von der Errichtung seines eigenen messianischen Reiches auf polnischem Boden.⁵⁰ Die Übernahme der Herrschaft über die Christen durch Unterwanderung des Christentums mit frankis-

45 Gershom Scholem, Art. „Frank, Jacob, and the Frankists“, in: Fred Skolnik/Michael Berenbaum u.a. (Eds.), *Encyclopaedia Judaica*. Detroit 2007, 182–192, hier 183f.

46 *Doktór*, Erlösung (wie Anm. 37), 26.

47 *Doktór*, Erlösung (wie Anm. 37).

48 *Schreiner*, *Messias* (wie Anm. 42), 257–259.

49 Das Litauische Statut von 1588 beinhaltete die Nobilitierung jüdischer Konvertiten und ihrer Nachfahren. Nach dem Tod Augusts III. im Jahr 1763 vermochte der polnische Geburtsadel diese Rechte zu beschneiden. Vgl. *Davidowicz*, *Zwischen Prophetie* (wie Anm. 38), 76f.

50 Frank schickte zur Errichtung einer frankistischen Kolonie Gesuche an den König, freilich ohne die religiöse Komponente zu benennen. *Davidowicz*, *Zwischen Prophetie* (wie Anm. 38), 67f.

tischen Konvertiten war nur ein weiterer Schritt auf diesem Pfad.⁵¹ Doch war die Taufe auch aus ökonomischen Gründen notwendig geworden, denn mit der Exkommunikation aus dem Judentum wurde den bekennenden Frankisten, solange sie keine Christen wurden, jedwede Möglichkeit zum Erwerb des Lebensunterhalts entzogen, da ihnen das Wirtschaften in den jüdischen Gemeinden nicht länger möglich war.⁵² Franks Lehre folgend und nach priesterlichen Einweisungen in den Katholizismus wurden zwischen September 1759 und November 1760 die ersten 514 Frankisten (darunter 156 Männer, 119 Frauen und 239 Kinder) in Lemberg getauft. Am 18. November 1759 ließ sich auch Jakob Frank in der Kapelle des Königs in Warschau auf den Namen Josef taufen. Seine Taufpaten waren der König von Polen und die Gräfin Brühl. Jakob Josef Frank inszenierte sich fortan durch Kleidung und Habitus als polnischer Adliger.⁵³

Die Frankisten drückten durch die Konversion ihre Abkehr vom traditionellen Judentum aus. Für die Rabbinen waren sie dadurch keine Angelegenheit des Judentums mehr.

Allerdings dauerte es nicht lange und Frank wurde als Katholik der Häresie überführt, erzählten doch seine Anhänger ihrem katholischen Beichtvater von seinen Lehren, den sexuellen Riten und Gebetssitten, in denen Frank als Messias verehrt wurde – ganz entgegen dem christlichen Messiasverständnis – und von seinem Plan, wenn nötig auch mit Waffengewalt für einen eigenen Staat zu kämpfen.⁵⁴ Es kam zum Prozess, und Frank wurde im Jahr 1760 durch das Konsistorialgericht in Warschau zu einer lebenslänglichen Haft im Paulinerkloster Jasna Góra in Tschenstochau verurteilt, der Hochburg der polnischen Marienverehrung.⁵⁵

Durch die politischen Wirren und die kriegerischen Auseinandersetzungen in Polen konnte Frank nach 13 Jahren das Kloster verlassen. Schon aus seinem Arrest heraus war es ihm nach einiger Zeit möglich gewesen, wieder Kontakt zu seinen Anhängern aufzunehmen. Diese suchte er nun in Warschau auf, bevor er mitsamt sei-

51 *Schreiner*, *Messias* (wie Anm. 42).

52 *Scholem*, Art. „Frank, Jacob, and the Frankists“ (wie Anm. 45), 185 ff.

53 *Davidowicz*, *Zwischen Prophetie* (wie Anm. 38), 71.

54 Seine und die Bittgesuche seiner Anhänger um Land an der Grenze zum Osmanischen Reich wurden negativ beschieden.

55 Frank, der zuvor kaum Kenntnisse über den Katholizismus hatte, wurde hier mit seiner Lehre und Praxis näher vertraut. Besonderen Eindruck scheint die dortige Marienverehrung auf ihn gemacht zu haben.

nem ganzen „Hofstaat“ nach Brünn und später Offenbach ging.⁵⁶ Frank stattete sich mit viel Pomp aus und gab sich die Identität eines reichen orientalischen Händlers. Nach außen blieb Frank Katholik, hielt aber im Geheimen an seinen Praktiken fest und entwickelte seine Lehren weiter. Er entfaltete die Vorstellung der Vollendung der Erlösung durch einen weiblichen Messias, die dem weiblichen Prinzip Gottes und der Jungfrau entspräche.⁵⁷ Polen blieb für ihn das Land der Erlösung, auch wenn er sich selbst dort nicht mehr aufhielt. Frank starb in Offenbach und wurde prunkvoll im Beisein von ca. 800 Anhängern beigesetzt.

Führen wir uns erneut das Motiv der Verkehrung bei den Frankisten vor Augen, dann fällt auch hier auf, dass die Handlungen nur verstanden werden können, wenn die religiösen Ideen, die sie ausdrücken, bekannt sind. Die Vorstellung des Übergangs in eine neue Welt war hier von zentraler Bedeutung, eine Welt, in der die Herrschafts- und Weltverhältnisse auf den Kopf gestellt werden sollten. Einen Ausdruck der Verkehrung finden wir in der sozialen Aufstiegsgeschichte Franks selbst: Der einfache, aus ärmlichen jüdischen Verhältnissen stammende Frank wird zum religiösen Führer und erhält durch seinen äußerlichen Glaubenswechsel zum Katholizismus einen weltlichen Adelstitel, der ihm den sozialen Aufstieg ermöglicht. Daneben steht die Frage nach den Geschlechterverhältnissen: Wie schon bei Zwi erhielt beim späten Frank die Verwandlung der Geschlechterrollen besondere Bedeutung. So entwickelte Frank die Vorstellung eines weiblichen Messias, der im traditionellen Judentum wie Christentum doch vornehmlich in männlicher Gestalt erwartet wird. Zudem führte der Weg der Erlösung in das messianische Reich über die Sünde – eine völlige Verkehrung der jüdischen und auch der christlichen Doktrin. Die Sünde fand ihren Ausdruck u. a. in der symbolischen Verkehrung der Heiligkeit jüdischer Traditionen, der Missachtung von religiösen Gesetzen und der Schändung der Thora, durch die radikale Abkehr von traditionellen Moralvorstellungen, der Abwendung von Palästina als Heiligem Land und nicht zuletzt durch die Konversion Jakob Franks und seiner Anhänger zum Katholizismus. Die zahlreichen rituellen Handlungen, die eine Zeit des Übergangs von der alten zur neuen Ordnung markier-

56 Vgl. Oskar K. Rabinowicz, Jacob Frank in Brno, in: *Jewish Quarterly Review* 57, 1967, 429–445; Jörg K. Hoensch, Der „Polackenfürst von Offenbach“ – Jakób Józef Frank und seine Sekte der Frankisten, in: *Zeitschrift für Religions- und Geistesgeschichte* 42, 1990, 229–244.

57 „Eva als Verkörperung der Schechina war allerdings ein Element, das zu Franks Lebzeiten nicht in Erscheinung trat. Die Jungfrau war für Frank noch verborgen und seine Aufgabe war die, sie zu befreien.“ *Davidowicz, Zwischen Prophetie (wie Anm. 38)*, 111.

ten, wurden frankistisch durch einen ausgeprägten Rückbezug auf sabbatianische Elemente ausgestaltet.

Bei den späteren Sabbatianern (nach der Konversion Zwis) wie auch bei den Frankisten hatte die Sektenstruktur der Gruppe Auswirkungen auf die Ausbildung einer elitären Gruppenidentität. Sie selbst grenzten sich durch ihren Glauben und ihr Handeln radikal vom traditionellen Judentum ab⁵⁸, wodurch im traditionellen Judentum Abgrenzungs- wie auch Selbstvergewisserungsmechanismen in Gang gesetzt wurden. Die Verkehrung jüdischer Glaubensinhalte und Riten durch die Sektierer hatte zugleich ihre Fixierung zur Folge.

III. Ephrata in Vorbereitung der neuen Welt

Einer weiteren Ausdrucksmöglichkeit von Verkehrung im Kontext endzeitlicher Erwartungen wird sich der folgende Abschnitt widmen. Das Zusammenspiel von religiösen Überzeugungen und symbolischer Ausgestaltung steht hierbei im Mittelpunkt der Betrachtung. Besonderes Augenmerk wird auf zwei Aspekten der Auswirkungen von Endzeitvorstellungen liegen: Zum einen werden an diesem Beispiel die durch eine dualistische Weltsicht geprägte radikale Gegenüberstellung von Gesellschaft und religiöser Gemeinschaft sowie deren praktische Folgen für die Lebensführung deutlich. Zum anderen werden die am Körper vorgenommenen Eingriffe thematisiert, die symbolhaft die Umkehr vom sündhaften Weg hin zu einem Weg der Erlösung verdeutlichen sollen.

Ephrata war eine radikalpietistisch-wiedertäuferische Klostersgemeinschaft, die sich im Pennsylvania des 18. Jahrhunderts um den aus Eberbach am Neckar stammenden Deutschen Johann Konrad Beissel gruppierte und bis zum Jahrhundertwechsel Bestand hatte.⁵⁹ Ab der Mitte der 1720er Jahre begannen sich Beissel und seine Adepten von den Wiedertäufern in Germantown (heute zu Philadelphia gehörend) abzuspalten und siedelten abgeschieden von der „Zivilisation“ nahe des Coca-

58 Frank grenzte sich zudem von den geheim agierenden Sabbatianern ab.

59 Die letzte Priorin und der letzte Prior verstarben im Jahr 1796, ihre Posten wurden nicht wieder besetzt.

lico Creek.⁶⁰ Ein Grund für die Separation waren unterschiedliche Auffassungen vom wöchentlichen Ruhetag. Während Beissel in jüdischer Tradition für den Samstag als Ruhe- und Gottesdiensttag eintrat, behielten die Germantown Brethren den Sonntag bei. Ein weiterer Konfliktpunkt war Beissels Appell zur Einhaltung des Zölibats und seine Abwertung der Ehe, mit denen die Brethren nicht konform gingen.

Diese auf die Lebensführung abzielenden Forderungen standen in engem Zusammenhang mit Beissels religiöser Lehre⁶¹, in der die heilige Sophia, die göttliche Weisheit, oder auch die weibliche Seite Gottes einen zentralen Stellenwert einnahm.⁶² Der ursprünglich androgyne Gott sei durch die Rebellion Luzifers – nach Beissel der erste Sündenfall – gezwungen worden, seine Männlichkeit zu betonen, um gegen ihn im Kampf bestehen zu können.⁶³ Seine weibliche Seite habe sich daraufhin in „die einsame Witwe Sophia“ zurückgezogen, wodurch die einstige göttliche Harmonie zerstört und männlich und weiblich getrennt wurden.⁶⁴ Gott erschuf den ersten androgynen Adam zur Restaurierung der Ordnung, doch versagte Adam durch sein Begehren nach einem weiblichen Partner und verschlimmerte damit die Situation: Sein männliches Prinzip beehrte also, wie es bereits bei Luzifer geschehen war, auf und beleidigte auf diese Weise seine inhärente Weiblichkeit. Die von Gott geschaffene Frau, die ebenso die Möglichkeit besaß, die kosmische Ordnung wiederherzustellen, ließ sich durch magische Worte der Schlange verführen und verspielte damit ihre Chance.

Aus dem von Gott ursprünglich nicht intendierten Dualismus der Schöpfung

60 Für eine ausführliche historische Darstellung vgl. *Jeff Bach, Voices of the Turtledoves. The Sacred World of Ephrata*. Göttingen 2003.

61 Die folgenden Ausführungen basieren auf *Johann Conrad Beissel, Göttliche Wunderschrift*. Darinnen entdeckt wird, wie aus dem ewigen Guten hat können ein Böses urständen. Desgleichen, Wie das Böse wieder in das Gute vergestaltet, und der ewigen Mutter, als die vor den Zeitendes Abfalls das Ruder geführt, in den Schoos geliefert wird. Da dann alle Amtsverwaltungen, die im Abfall durch den Willen des Manns entstanden, wieder aufgehoben werden. Denen Irrthümern des Naturalismi und Atheismi entgegen gesetzt, und zum Heilige Nachsinnen den Kindern der Oberrn Weisheit. Ephrata 1789.

62 Vgl. u.a. *Bach, Voices* (wie Anm. 60); *Jeannine Kunert, (Menschen-)Bildung in Ephrata. Bildungsideale und deren Verwirklichung in einer radikalpietistisch-wiedertäuferischen Gemeinschaft*, in: *Religion – Staat – Gesellschaft* 1, 2009, 57–79, hier 63–67.

63 Gott vereinte also zunächst männliche Kategorien wie Feuer, Grobheit, Strenge, Kraft und Eigenwille mit weiblichen wie Licht, Feinheit, Weisheit, Milde und Gehorsam.

64 *Wendy Everham, Johann Konrad Beissels Leben und Theologie. Versuch eines Grundverständnisses*, in: *Eberbacher Geschichtsblatt* 90, 1991, 55–66.

schlussfolgerte Beissel, dass es die Aufgabe des Menschen sei, wieder nach der Harmonie zu streben, indem der „feurige Mannswille“ besänftigt werde und sich die himmlische Weiblichkeit wieder mit ihm vereine. Während sich die Frauen in Sanftmut üben und sich vor dem „aufsteigenden Mannsfeuer“ hüten sollten, sollten die männlichen Jungfrauen ihrer inneren Weiblichkeit wieder näherkommen.

Jesus Christus sei den Weg zur Vereinigung von Männlichkeit und Weiblichkeit vorangeschritten, indem er aus einem Zeugungsakt der Jungfrau Maria mit der himmlischen Weisheit Sophia hervorgegangen sei. Er habe zwar einen männlichen Körper gehabt, sei aber seinem Wesen nach weiblich gewesen, weil er entgegen seiner Männlichkeit Gott bis zum Tod am Kreuz gehorsam und untertänig geblieben sei. Nur aufgrund seiner weiblichen Eigenschaften habe er sich selbst opfern und zudem für seine Feinde bitten können. Die himmlische Sophia habe sich daraufhin am Kreuz mit ihrem Sohn vereinigt, wodurch wiederum das männliche und weibliche Prinzip versöhnt und die einstmalige Einheit wiederhergestellt worden seien.

Die Schöpfung sei zwar weiterhin der Zweiteilung unterworfen, doch könnten die wahren Jungfrauen – ein Grund für die Enthaltensamkeit – beiderlei Geschlechts diesen Weg Jesu Christi beschreiten, indem sie Selbstwillen und Begierden besiegten und sich in steter Demut und Selbsterniedrigung übten.⁶⁵ Durch diese wahre und ewige Jungfrauenschaft werde dann die Geteiltheit in der Schöpfung wieder aufgelöst und die ursprüngliche göttliche Harmonie wiederhergestellt. Das Prinzip der Verkehrung tritt wie bei Nathan von Gaza bereits in der Lehre Beissels deutlich hervor: Männer sollen weiblich und genauso wie Frauen zu wahren Jungfrauen werden, um die ursprüngliche kosmische Ordnung wiederherzustellen. Dies ist die Verkehrung des Dualismus in eine harmonische Ganzheit.

Ihren Versuch zur praktischen Umsetzung bzw. der Vorbereitung der Retablierung des paradiesischen Zustandes fanden diese Gedanken in der bereits erwähnten Klostersgemeinschaft, deren Mitglieder größtenteils in deutschen Landen verfolgte Wiedertäufer und Pietisten waren.⁶⁶ Der Klosterverband strukturierte sich in einen

65 Die Bauweise der Häuser war nach dem Ideal der Selbsterniedrigung gestaltet – beispielsweise durch besonders niedrige Eingänge, damit man sich bei jedem Eintreten an die eigene Erniedrigung vor Gott erinnern möge –, wie denn auch die ganze Lebensführung der Entsagung und Erniedrigung des Individuums dienen sollte.

66 Über die klösterliche Lebenswelt geben Auskunft: *Bruder Lamech/Bruder Agrippa*, Chronicon Ephraense. Enthalten den Lebens-Lauf des ehrwürdigen Vaters in Christo Friedsam Gottrecht, Weyland Stiffters und Vorstehers des geistl. Ordens der Einsamen in Ephrata in der Graffschaft Lancaster in Pennsylvania.

Haushälterstand der Laien sowie die eigenständigen Orden für die zölibatär lebenden Brüder und Schwestern, die ihr Leben der Arbeit und dem Gebet widmeten. Die Schwestern im Kloster waren von gesellschaftlichen Zwängen ihrer Zeit wie Ehe und Mutterschaft befreit und emanzipierten sich von den Männern. Sie führten ihren Orden sowohl in wirtschaftlicher und organisatorischer Hinsicht als auch in religiösen Angelegenheiten selbständig, indem sie – ohne die Beteiligung von Männern – Gottesdienste und Liebesmähler feierten, sich (religiös) bildeten und Autorinnen religiöser Texte wurden. An diesem Beispiel wird abermals die besondere Rolle der Verkehrung der Geschlechterverhältnisse in endzeitlichen Gruppen deutlich, in denen Frauen Tätigkeiten ausübten und Rollen einnahmen, die sonst allein Männern vorbehalten waren. Auch wenn in Ephrata durchaus traditionelle Rollenbilder weitergetragen wurden, so eröffnet die religiöse Lehre Beissels doch auch diese Handlungsspielräume.

Die Abkehr der ganzen Gruppe von der als schlecht und verdorben empfundenen Welt und den „verkommenen“ Kirchen drückte sich in der Ablehnung weiterer gängiger sozialer Praktiken aus: der Verzicht auf Fleischkonsum, Ablehnung des Tragens von Waffen, Sonntagsarbeit und Sabbateinhaltung, Kriegsdienstverweigerung und ein Verbot zur Übernahme von öffentlichen Ämtern, um nur einige zu nennen. Ebenso wurde persönlicher Besitz zeitweise gänzlich abgelehnt oder nur eingeschränkt gestattet, so dass alle Güter in Gemeinschaftsbesitz übergingen. Als Ephrata in den 1740er Jahren dennoch wirtschaftlich prosperierte, wirkte Beissel entschieden dagegen, indem Besitz zielgerichtet zerstört wurde, um den eigenen Idealen treu bleiben zu können und nicht den weltlichen Versuchungen anheimzufallen. In Erwartung eines ewigen Sabbat feierten sie nicht am Sonntag Gottesdienst, sondern wie Juden samstags – auch zur Abgrenzung von den Kirchen.

Beissel erwartete die baldige Wiederkehr Jesu Christi und die Errichtung des Himmelreiches Gottes noch zu seinen Lebzeiten. Um in sein Reich Zugang zu erlangen, bereitete sich seine Gefolgschaft durch den Versuch der Angleichung an die

Ephrata 1786; *O.N.*, Schwester Chronic. Die Rose oder der angenehmen Blumen zu Saron geistliche Eheverlöbñus mit ihrem himlischen Bräutigam, welchen sie sich als ihrem König, Haupt, Mann Herrn u: Bräutigam, aufs ewig hin verlobt. Und noch dabey ihrer aller bey pflichtung im untergeben an ihre geistliche Führerin, Mutter u. Vorsteherin und dann von ihrer treue und pflicht untereinander und gegen sich selbst. Begeben von ihrem geistlichen Vatter und Urständer, als durch welches Fleiß sich diese gantze geistliche gesellschaft erbauet, wie auch nicht weniger die wehrte gesellschaft in Zion. Ephrata. den 13 :: des 5: Mon, 1745. (Cassel Collection: Phi 1610, Ac 1924, Historical Society of Pennsylvania, Philadelphia.)

imaginierten paradiesischen Zustände und an ihr Vorbild Jesus Christus durch Tötung der Selbstbedürfnisse vor, indem sie ein streng asketisches und arbeitsreiches Leben im Kloster führten. Das Leben in dieser Zeit wurde durchaus als leidvoll empfunden, doch lag die Hoffnung auf einer Umkehr der Zustände.⁶⁷ Die einstige Welt wurde durch den Sündenfall verkehrt, und ihre erneute Verkehrung sollte nun bald über sie kommen.

Um Körper und Geist zu kontrollieren, den Manneswillen zu besiegen und sich in Demut zu üben, fasteten die Klosterbewohner, indem sie nur eine sättigende Mahlzeit am Tag zu sich nahmen. Sie wollten außerdem ihren Körper im Vorgriff auf das kommende Paradies engelsgleich formen und orientierten sich dabei am imaginierten Vorbild des ersten Adam, der keine Bedürfnisse weltlicher Art verspürt habe. Deswegen mussten auch sie ihre Bedürfnisse so weit wie möglich reduzieren. Beissel empfahl eine vegetarische Diät mit Brot, Getreide und Wasser als Hauptnahrungsmitteln und warnte vor Fett, Fleisch, grünem Obst und manchem Gemüse. Durch die Diät – die ihre Spuren an den Körpern hinterließ – sollten darüber hinaus die sexuellen Begierden minimiert und der Körper einer Reinigung unterzogen werden. Der weltliche Körper mit seinen Gelüsten und in seiner Unvollkommenheit sollte in einen paradiesischen gewandelt werden. Da Adam im Schlaf gesündigt habe und der Schlaf somit als sündhaft interpretiert wurde, wurde das tägliche Schlafpensum auf zweimal drei Stunden herabgesetzt. Dementsprechend und als Ausformung der Askese bestand der Schlafplatz lediglich aus einer Holzpritsche mit einem Holzkeil als Kopfkissen.

Mitte der 1730er Jahre wurde die Kutte nach mittelalterlichem Vorbild als einheitliche Kleidung des Klosters eingeführt, die die geschlechtlichen Konturen des Körpers so weit wie möglich verschwimmen lassen sollte und die Abkehr von der Gesellschaft und die Ablehnung ihrer Normen noch deutlicher machte.⁶⁸ Dieses Erscheinungsbild wurde ab Ende der 1730er Jahre mit dem Rasieren der Tonsur (zeitweise bei beiden Geschlechtern) komplettiert. Die Rasur wurde nach einem öffent-

67 Vgl. O.N., Ein Angenehmer Geruch der Rosen und Lilien Die im Tal der Demuth unter den Dornen hervor gewachsen. Alles aus der Schwesterlichen Gesellschaft in SARON, in: Paradiesisches Wunder-Spiel, welches sich In den letzten Zeiten und Tagen in denen Abendländischen Welt-Theilen, als ein Vorspiel der neuen Welt hervorgethan: Bestehend in einer neuen Sammlung andächtiger und zum Lob des großen Gottes eingerichteter geistlicher / und ehedessen zum Theil publicierter Lieder. Ephrata 1766.

68 Nicht allein der klösterliche Habit, sondern auch die an den Katholizismus erinnernde monastische Lebensführung führten zu Verstimmungen im protestantischen Umfeld.

lichen Keuschheitsgelübde, das mit einer Taufe im fließenden Gewässer verbunden war, vorgenommen und sollte den zölibatären Stand nach außen kennzeichnen.

Die Taufe wurde in Ephrata nur bei Erwachsenen durchgeführt. Die Kindstaufe wurde abgelehnt, da der Taufe ein bewusster geistiger Prozess bei dem Täufling vorangehen sollte. Sie erfolgte mit dreimaligem vollständigen Untertauchen im Cocalico Creek, was den Bund mit der göttlichen Trinität symbolisierte. Der Akt werde, so Beissel, den Prozess der vollständigen Tötung des Selbst abschließen. Der Täufling könne sich dann mit dem Kreuztod Christi und dessen Auferstehung identifizieren. Wie auch bei Jesus Christus werde es durch den Tod des Selbst zu einer Verlobung mit dem himmlischen Gegenstück, der heiligen Sophia oder Christus, kommen, wodurch ein neuer und sündenfreier Körper aus dem Wasser aufsteige, der das Zeichen der geistigen Wiedergeburt trage. Damit ist die Taufe, die bei Bedarf auch mehrfach erfolgen konnte, ein deutlicher symbolischer Ausdruck einer geistigen Umkehr des Täuflings.

IV. Zusammenfassung

In der kabbalistisch geprägten Glaubenswelt des Sabbatai Zwi und des Jakob Frank war das Ziel die Wiederherstellung der kosmischen Harmonie durch Rückführung der beim Schöpfungsprozess verlorengegangenen göttlichen Funken. Diese Wiederherstellung sollte zum einen durch Reue und Bußübungen der Gläubigen und zum anderen durch die bewusste, sich immer wiederholende Verletzung des Gesetzes und die Verkehrung der Bräuche erzielt werden. Durch den Analogieschluss von Mikro- und Makrokosmos würde die Restauration der göttlichen Harmonie des Makrokosmos die Verkehrung der lebensweltlichen Verhältnisse mit sich bringen. Die Aufhebung des Exils der Funken und die Wiederherstellung der göttlichen Ordnung bedeutete die Beendigung der Diaspora durch die Rückführung der Juden nach Palästina oder die Errichtung eines messianischen Reiches in Polen, die Umwandlung der Machtverhältnisse zugunsten der Juden oder Frankisten, die Verkehrung von Armut und Unterdrückung in Reichtum und Herrschaft und die Vernichtung aller Feinde.

Auch bei der radikalpietistisch-wiedertäuferischen Gemeinschaft um Konrad Beissel ging es um die Wiederherstellung einer gestörten Ordnung. Sie versuchte, die Umkehrung der Verhältnisse, die erwartete Verkehrung der Welt, bereits vor-

wegzunehmen, während sie ihr Leben nach ihrer Vorstellung von der endzeitlichen und zugleich urzeitlichen Welt ausrichtete. Die Mitglieder Ephratas lebten nach ihrem imaginierten Vorbild der himmlischen Gemeinschaft kommunitär und zölibatär, versuchten durch Negierung und Androgynisierung des Körpers engelsgleich und durch die stete Ermahnung zu Reue und Buße sowie durch die permanente Erniedrigung des Selbst durch strenge Ordenszucht und harte Arbeit demütig und mild zu werden. Die Vorbereitung auf die neue Welt war zugleich geistiger und körperlicher Natur. Darüber hinaus suchten sie die soziale und räumliche Abkehr von der Gesellschaft und ein ganz anderes als das weltliche Leben.

Bei allen drei Gemeinschaften spielte die Verkehrung der etablierten Genderkonstruktionen eine Rolle. Zwi behandelte Frauen und Männer gleich und ließ Frauen öffentlich die Thora lesen. Frank machte aus männlichen Messiasvorstellungen einen weiblichen Messias, dem zudem die Aufgabe der Vollendung zufiel. Und Beissel gab nicht der Frau, sondern dem Männlichen die Schuld für die Ursünde und wollte aus harten Männern weibliche Jungfrauen machen, die die heilige Sophia verehrten.

Bei den von mir präsentierten Beispielen kann die erwartete Endzeit als eine Zeit der Wende und eine Zeit der Verkehrung gelesen werden. Die Endzeitvorstellungen waren zwar im Einzelnen verschieden und äußerten sich ganz unterschiedlich, doch wurde immer eine gewendete Welt erwartet, die ganz anders sein würde als die, in der die Anhänger lebten. Die rituellen Handlungen wie das sich wiederholende Gesetzesbrechen, Konversionen, Taufen und Wiedertaufen oder die absolute Verneinung des Körpers durch das sukzessive Abtöten der Sinne und des Selbst verweisen auf die Abschaffung der bestehenden Struktur der alten Welt und die Etablierung einer neuen oder Restaurierung einer alten Ordnung. Nach innen festigten sie freilich die Bande unter den Anhängern, den „wahren Kindern Gottes“, und erleichterten so das Lossagen von der alten Welt. Doch auch bei ihren Gegnern wurden durch die gemeinschaftliche Ablehnung und Sanktionierung des anderen soziale Bande stabilisiert. Durch die spezifische (End-)Zeitwahrnehmung – eine Zeit des Außeralltäglichen – befanden sich die Gruppen entweder in einem anhaltenden Stadium der Vorbereitung, des Übergangs oder wähten sich bereits einer neuen Welt zugehörig.